

# Der grosse Schritt

Autor(en): **Künzli, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fieber und andern auffälligen Symptomen zeigt.

Weil Eltern und Lehrer oft nicht wissen, was solchen Kindern fehlt, werden sie dann noch hart gestraft und als faul verschrien, was dann die Gesundheit noch mehr schädigt und auch die Seele belastet und dem kindlichen Organismus jede Möglichkeit nimmt, sich zu wehren und wieder leistungsfähig zu werden.

Skrofulösen Kindern z. B. fällt das Stillsitzen ihrer krankhaften Natur wegen recht schwer; denn das Blut zirkuliert schlecht und ist schlecht. Ein solches Kind möchte hinaus in die freie Luft und sich bewegen. Auch die Gehirntätigkeit ist schlapp. Das ist einleuchtend. Auch beim nervösen Sanguiniker sehen wir gleich ein, warum er zerstreut ist. Der Hang zur Zerstretheit ist bereits in seiner lebhaften Natur inbegriffen, und wir wissen, wie wir ihn beeinflussen müs-

sen, wenn nicht ein unzuverlässiger, oberflächlicher Mensch aus ihm entstehen soll, der immer den Kopf anderswo hat und viel Unheil anstiften kann in der menschlichen Gesellschaft. Aber bei vielen Kindern wissen wir nicht, wie wir dran sind. Wir müssen es zuerst erforschen. Aber denken wir ja nicht immer an grosse Ursachen. Suchen wir nicht zu weit. Oft sind es nur ganz alltägliche kleine Verstösse unsererseits oder vom Elternhaus herrührend, die so viel Unglück anrichten und unsern Unterricht zu Unfruchtbarkeit verurteilen wollen und das Kind ebenfalls recht unfroh machen, ihm die Schule so recht verleiden können. So wie die kleinsten Tierchen in der Natur weitaus die gefährlichsten sind, so nagen oft kleine Zerstörer an unserem Werke. Erklären wir auch ihnen den Krieg!

A. B.

## Volksschule

---

### Der grosse Schritt

Lektion zur Berufsberatung durch den Lehrer der Abschlussklassen.

Zur Orientierung! Die Lektion «Berufsberatung» ist als «Hausaufgabe» im Ausbildungskurs für Lehrer an Abschlussklassen am Seminar Rorschach entstanden.

Sie ist ein Glied in der geschichtlichen Reihe des Blockes: «Die Schweiz als Wohlfahrtsstaat.»

Der methodische Aufbau entspricht den erprobten Grundsätzen des vorzüglichen Kursleiters K. Stieger. Besondere Aufmerksamkeit wird in der Stoffdarbietung dem Arbeitsrhythmus und dem geleisteten Schülergespräch geschenkt.

(Wertvolle methodische Winke zu einem erfolgreichen Unterricht an dieser Abteilung bieten die Hefte 1—3 «Zur Theorie und Praxis des

Abschlussklassen-Unterrichtes», von K. Stieger und L. Weber.)

#### 1. Material-Verzeichnis:

(Vom Lehrer bereit zu halten)

- a) Broschüre: «Der grosse Schritt», für jeden Schüler.
- b) Fragebogen zur Berufswahl, für jeden Schüler.
- c) Lesestoff vorzeigen zum Bezüge aus der Bibliothek:
  - «Ins Leben hinaus.»
  - «Die Jugend vor der Berufswahl.»
  - «Euer Sohn — eure Tochter — vor der Berufswahl.»
- d) Event. Plakate: Berufsberatung.
- e) Amtsblatt des Kantons. Auskündigung: Berufsberatung.

2. Ziel: Die Berufsberatung dient den Jugendlichen und den Eltern.

3. Einleitung: Heft: «Der grosse Schritt»  
austeilen lassen.

Beobachtung

Lehrer: Betrachtet das Umschlagsbild!

Ueberlegung

Sprache m.

Schüler: Ein Knabe und ein Mädchen stehen nebeneinander. Sie gehen aus der Schule. Sie schauen ernst drein. Das Mädchen zeigt mit der Hand eine unbestimmte Richtung an. Sie wissen nicht, wohin sie gehen sollen.

L.: Sie sollten doch ihren Weg kennen.

Sch.: Manche Strasse führt vom Schulhaus weg. Eine führt zu einer Fabrik. Eine andere führt an einem Geschäftshaus vorbei. Eine dritte ... Die Kinder überlegen, welche Strasse sie gehen sollen.

L.: Kleine Kinder wissen oft nicht, welchen Weg sie gehen sollen. Aber der Knabe und das Mädchen sind doch nicht mehr in der 1. Klasse.

Sch.: Beide sind in der Abschlussklasse, der Sek.-Schule. Sie werden aus der Schule entlassen. — — —

Ueberlegung

L.: Auf dem Bildchen ist noch etwas geschrieben.

Sch.: Der grosse Schritt.

Die Kinder wissen nicht, was sie jetzt anfangen sollen. Sie wissen nicht, welchen Beruf sie lernen sollen. — — —

L.: Ihr habt auf dem Bildchen eine Fabrik, ein Geschäftshaus, — — — entdeckt.

Sch.: Sie wissen nicht, ob sie nach der Schulzeit in die Fabrik, in einen Laden gehen sollen ...

4. Problem suchen

L.: Es handelt sich also nicht um manche grosse Schritte, auch nicht um lange Schritte, wie etwa bei einer Turnübung, sondern um den grossen Schritt.

Der gibt den Kindern zu denken.

Sch.: Man meint den Schritt von der Schule in die Lehre. Er will gar nicht in die Lehre. Das Mädchen will vielleicht in die Fabrik.

L.: Also, jetzt versteht ihr auch, was beide ernst überlegen.

Sch.: Sie denken nach, was sie nach der Schule anfangen sollen.

L.: — — —

Statt «Der grosse Schritt» könnten wir hinschreiben ...

Sch.: Der wichtige Schritt. Der bedeutungsvolle Schritt. Die wichtige Frage.

L.: Die wichtige Frage lautet:

(Sprache mit Fragesätzen)

Sch.: Wohin soll ich gehen? Was soll ich nach der Schule anfangen? Welchen Beruf soll ich erlernen? Kann ich einen Beruf lernen? Darf ich ins Welschland?

L.: An diese wichtigen Fragen denken nicht nur die beiden Kinder auf dem Bildchen.

Sch.: Auch ich überlegte schon lange. Ich weiss auch noch nicht, was ich anfangen soll ...

L.: Gut, es ist notwendig, dass ihr jetzt schon an diese wichtige Frage denkt. Der Knabe und das Mädchen auf dem Bilde könnten auch du, du usw. (hinweisen auf die betr. Sch.) sein.

Zusammenfassung: Spr. mündl. (Mechanisierung)

Wenn du und du usw. das Mädchen oder der Knabe bist, würdest du also erzählen:

Sch.: Ich komme bald aus der Schule. Dann muss ich etwas anfangen. Ich weiss noch nicht, was ich lernen soll. Ich überlegte schon oft, welchen Beruf ich lernen soll. Es gibt viele Berufe.

Fragesätze

Bewegung — — — (Ein Knabe nach dem andern nennt vorbeigehend einen Fragesatz und schreibt ihn an die WT.)

Soll ich in die Fabrik? ...

Spr. schr.

L.: Schreibt nun diese Erzählung ins Uebungsheft!

Schönschreiben

L.: Titel?

Sch.: Die wichtige Frage — — —  
Lesen

L.: Auch im Heftchen ist davon geschrieben.  
Sucht!

Sch.: Auf Seite 4 steht: Was soll ich werden?

L.: Jedes liest einen Satz. A beginnt.

L.: Es gibt noch etwas Wichtigeres als die Frage.

Sch.: Die Antwort ist wichtiger.

L.: Gut, gebt die Antwort! Karl! ... Rosa! —  
(Die Kinder werden nicht antworten.)

L.: Ich begreife, dass ihr nicht antwortet. Ihr wollt dies nicht allen Mitschülern verraten. Ich gebe euch deshalb einen Fragebogen, auf dem jedes Auskunft geben kann. (Austeilen lassen.)

#### Formular ausfüllen

Wir wollen die Fragen zuerst lesen! 1. Frage ?, 2. ...., 3. ....

Diese Fragen (Personalien) kann jedes beantworten.

«Welchen Beruf möchtest Du lernen?» «Was gedenkst Du nach dem Schulaustritt zu tun?», kann jedes allein beantworten.

(Wahrscheinlich werden nur wenige die beiden letzten Fragen beantworten. — Die Bogen werden eingesammelt und schnell nach den beiden letzten Punkten kontrolliert.)

L.: Ihr habt ja keine Auskunft gegeben. Das begreife ich, ja, es freut mich sogar. Eigenartig, nicht wahr?

Sch.: Diese Fragen muss ich länger überlegen. Ich muss sie gut lösen. Ich werde zuerst mit den Eltern darüber sprechen.

Ich habe auch schon gefragt, sie wissen auch keinen Rat.

Ich möchte die Stelle nicht immer wechseln. Ich kann nicht immer eine andere Lehre beginnen.

L.: Ganz richtig. Das sind gute Ueberlegungen. Ihr könnt die Frage: Was soll ich lernen, wohin soll ich gehen? nicht allein lösen.

Wenn aber die Eltern auch keinen Rat wissen, wer soll euch denn helfen, den rechten Weg zu finden?

Denkt an den Wanderer in einer unbekanntem Gegend!

Sch.: Er fragt jemand. Vielleicht ist kein Mensch zu finden ...

An den Wegen hat es Wegweiser.  
(Von der Gemeinde und dem Kanton errichtet.)

#### 5. Lösung des Problems.

Vergleich.

Lesen:

L.: Richtig! Auch auf dem Weg ins Leben sind solche Wegweiser errichtet worden.

Sucht solche in eurem Heftchen!

Sch.: Auf der zweiten Umschlagseite stehen die Adressen der Berufsberatungsstellen.

Kt. St. Gallen ...

L.: Die Reise nach St. Gallen wäre für viele Knaben und Mädchen zu weit.

Sch.: Ich habe schon gelesen, dass man auch in Rorschach zum Berufsberater gehen kann. Die Knaben und Mädchen können ins Rathaus gehen, um den Berufsberater zu sprechen. Mein Bruder ging auch dorthin, usw. ...

Erfahrungen:

Sch.: Der Vater — — — die Mutter — — — ging mit meiner Schwester zur Berufsberaterin. — — Diese sagte, was für sie am besten sei. Der Berufsberater hat meinem Bruder erklärt, welcher Beruf für ihn am besten passe. Dann hat er ihm auch eine Lehrstelle besorgt ...

L.: Also, nicht nur eure Eltern kümmern sich um eure Zukunft.

Sch.: Die Berufsberater wollen uns helfen. Sie sind von der Gemeinde angestellt.

Sie sind vom Kanton angestellt.

Sie wollen uns helfen, dass wir den richtigen Beruf wählen.

Sie raten mir, was ich nach der Schule anfangen soll ...

L.: Darüber freut ihr euch doch, und noch jemand freut sich.

Sch.: Die Eltern freuen sich auch ...

L.: Nun wisst ihr, wem die Berufsberatung dienen will.

Sch.: Die Berufsberatung dient dem Kinde und dessen Eltern.

L.: Zur 1. Skizze dürft ihr nun eine 2. machen über den Berufsberater.

Zeichnen.

Sch.: Wir können ihn mit einem Wegweiser vergleichen.

L.: Gut.

Spr. schr.

Briefgestaltung.

L.: Und damit ihr diese wichtige Frage rechtzeitig lösen könnt, dürft ihr den Berufsberater anfragen...

Sch.: Ich frage an, wann ich zu ihm kommen kann.

(Adresse suchen — — Anrede — — usw.)

2. Lektion «Berufsberatung».

Ziel:

«Die Berufsberatung dient der Gemeinde und dem Kanton.»

3. Lektion «Berufsberatung».

Ziel:

«Die Berufsberatung dient dem ganzen Lande, dem Bund.»

Ant. Künzli.

## Der Blutdruck

Kürzlich war in der Fachpresse zu lesen, dass ein intelligentes Schulmädchen, nach kurzer Aufklärung über die Kinderlähmung durch einen Lehrer, an Einbildungskinderlähmung erkrankt sei. Solche Fälle sind nicht gar zu selten. Das Angstgefühl und die heutige Allgemeinnervosität spielen dabei eine grosse Rolle. In der Schule wird vielfach vom Wirken und der Bedeutung des Blutes gesprochen. Gar oft wird dabei auf die Gefahr des erhöhten Blutdruckes hingewiesen. Eine Gefahr liegt aber nicht in jedem erhöhten Blutdruck. Diese Annahme ist grundfalsch. Sie weckt Angstgefühle, und diese vermögen den Blutdruck ungünstig zu heben. Wer also glaubt, über Blutdruck Hinweise geben zu müssen, studiere vorerst die Fachliteratur. Dann wird er erkennen, dass erhöhter Blutdruck nicht allgemein als Krankheit gewertet werden darf, ja, dass erhöhter Blutdruck genau wie Nervosität eine zeitbedingte Erscheinung unserer heutigen Kultur und Lebensweise, also Norm, und damit keine Krankheit im allgemeinen Sinn ist. Blutdruck und Nervosität tragen individuellen Charakter, innert dessen Grenzen ein verhältnismässig breiter Spielraum als vollkommen normal, gesund gelten muss. Sowenig wie wir die Erdbeere als giftig klassieren, weil sie bei verschiedenen Menschen Nesselfieber auslöst, können wir eine individuelle Blutdruckabweichung, die bedingt ist durch physisch-psychische Veranlagung, als Abnormität oder Krankheit taxieren. Solch «gesunde Abweichungen» gibt es auf den verschiedensten Gebieten. Einer meiner Klassengenossen hatte schon im jugendlichen Alter

einen um 20 erhöhten Pulsschlag. Er fühlte sich wohl dabei und findet als Sportskanone heute nach 30 Jahren noch keine Beeinträchtigung durch den erhöhten Pulsschlag. Es liessen sich eine ganze Reihe ähnlicher Beispiele anreihen. Ich möchte dieses individuelle Reagieren ergänzen mit einer Erfahrungstatsache aus neuester Zeit. Bei der Tuberkulinprobe (Moro usw.) reagiert ein Teil der Geprüften positiv, obschon die darauffolgende Durchleuchtung keine Spur von Tuberkulose aufweist. In noch stärkerem Verhältnis ist die umgekehrte Erfahrung, nämlich dass Moronegative sich als bedenklich tuberkulös angesteckt erweisen. Mit der Tuberkuloseschutzimpfung der Rinder ist man auf das gleiche Resultat gestossen. Reagierende Tiere erwiesen sich bei der Schlachtung als kerngesund, und umgekehrt. Diese Erfahrungstatsache verpflichtet gebieterisch die allgemeine Durchleuchtung aller Personen, die in Gesellschaft eines offenen Tuberkuloseherdes gelebt haben, besonders, soweit es sich um Jugendliche, die leicht empfänglich sind, handelt. Die angeführten Beispiele zeigen, dass unsere Anschauungen und Belehrungen den neuesten Forschungen angepasst werden müssen, um nicht falsch zu sein. Ein Blick auf die Kehrseite der oberflächlichen Beurteilung wird leicht überzeugen. Meistens hat man Alkoholiker, Morphinisten usw. als nicht krank im eigentlichen Sinne des Wortes gehalten, sondern bloss als willensschwach. Diesem Mangel an Willen hat man einzig das leichte Rückfälligwerden ins Laster zugeschrieben. Aber die moderne ärztliche Wissenschaft beweist, dass es sich um Krankheiten